

Zeitschrift: Schweizer Spiegel

Herausgeber: Guggenbühl und Huber

Band: 33 (1957-1958)

Heft: 1

Artikel: Die Jungen und die Alten beim Militär : das wehrpflichtige Alter sollte herabgesetzt werden

Autor: Wehrli, Edmund

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1073436>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die JUNGLEN und die ALTEN beim Militär

Das wehrpflichtige Alter sollte herabgesetzt werden

VON OBERST EDMUND WEHRLI

Wer mit unseren Landwehrbataillonen oder Territorialtruppen Dienst tut, ist in der Regel sehr erfreut über das Resultat solcher Dienste. Das ist verständlich. Schon in den Auszugstruppen sind die älteren Jahrgänge die zuverlässigsten und besten. Jeder Hauptmann sieht sie ungern scheiden und in eine höhere Altersklasse übertreten.

Ältere Leute bestehen ihren Dienst meist mit gelassener Selbstverständlichkeit. Es gibt selten Disziplinarfragen, die Truppe ist ruhig, zuverlässig und solid. Es fehlt des Sprunghafte, oft Unzuverlässige der Sturm- und Drangperiode der Jugend. Auch die rein technischen Resultate: Handhabung derjenigen Waffen, welche die Truppe aus ihren früheren Diensten kennt, Schießen und Treffen, sind im allgemeinen gut.

Trotzdem darf man sich nicht darüber täuschen, daß Landwehr- und Landsturmtruppen im Kriege nicht mehr so viel leisten werden, wie die Jungen. Sie sind deshalb nur beschränkt verwendungsfähig. Der Krieg verlangt schon rein körperlich ein unerhörtes Maß von Anstrengung. Marschieren, Lasten schleppen, Ertragen von Hitze und Kälte, Regen und Schnee, Schlaflosigkeit, unregelmäßige und mangelhafte Verpflegung sind alles Dinge, die

ein junger Körper bedeutend besser erträgt als ein alter. Dazu kommt, daß auch die innere Einstellung zum Kampfe unterschiedlich ist. Die Jugend aller Völker ist kampffreudiger als das Alter. Natürlich gibt es immer Ausnahmen: Alte, die zäher und schlagfertiger bleiben als mancher Junge, und Junge, die sich wie alte Leute verhalten. Im großen und ganzen aber ist die Mehrheit der jungen Krieger der Mehrheit der alten Krieger überlegen.

Das lehrt auch die Kriegsgeschichte. Die Elitetruppen waren zu allen Zeiten die Jungen. Die alten Eidgenossen waren ausgesprochen junge Krieger. Auch die Revolutionen werden nicht von den Alten, sondern von den Jungen gemacht.

Wohl spricht man von der «alten Garde». Allein die alte Garde besteht nicht aus Leuten im Landwehr- und Landsturmalter, sondern aus jungen Truppen mit Kriegserfahrung. Auch das Ausland macht einen Unterschied zwischen Aktiven- und Reservetruppen, Territorialtruppen, Landwehr und Landsturm. Alte Truppen werden in der Regel nur für Nebenaufgaben eingesetzt.

Diese Feststellungen sollen den guten Leistungen mancher Verbände alter Leute keinen Abbruch tun. Was zum Beispiel die österrei-

chischen Standschützen und Landsturmeute im Ersten Weltkrieg an der österreichisch-italienischen Front geleistet haben, ist bewunderungswürdig. Und doch hätte es bestimmt jeder Abschnittskommandant vorgezogen, an Stelle von Standschützen aktive Regimente einzusetzen.

Dieser Unterschied zwischen Auszug einerseits und Landwehr und Landsturm andererseits besteht auch bei uns. Wir neigen aber zu Kompromissen und täuschen uns selbst, weil wir die Leistungen der Landwehr an ihrem Alter messen statt an der Notwendigkeit des rücksichtslosen Kriegseinsatzes.

Das soll nicht heißen, daß unsere Landwehr- und Landsturmtruppen wertlos seien. Im Gegenteil: sie werden trotz ihrer beschränkten Verwendungsmöglichkeit für Nebenaufgaben gute Dienste leisten. Es besteht zum Beispiel kein Zweifel, daß sich die Landwehr- und Landsturmformationen der Bergkantone im Gebirge ebenso gut schlagen werden, wie die österreichischen Standschützen des Ersten Weltkrieges. Und auch die entsprechenden Formationen unserer Mittellandbevölkerung werden ihre Pflicht tun und sich standhaft wehren. Ihr Einsatz aber bleibt trotzdem stets ein Notbehelf.

Es ist auch eine Frage der Konzentration der Kräfte, ob wir zunächst Zeit und Geld am entscheidenden Ort einsetzen, also bei den Auszugstruppen, oder für Nebenzwecke, also bei Landwehr und Landsturm. Es wäre wertvoller, von den Auszugstruppen zwei Wiederholungskurse mehr zu verlangen, als mit Landwehr- und Landsturmmännern noch sogenannte Ergänzungskurse durchzuführen. Denn für die Auszugseinheiten bedeutet jeder Jahrgang mehr, der noch die letzten Wiederholungskurse mitgemacht hat, eine Verstärkung an eingespielten Mannschaften. Damit wird die sofortige Kriegstüchtigkeit des Auszuges wesentlich gemehrt.

Außerdem ist es auch wirtschaftlich für den einzelnen Wehrmann vernünftiger, wenn er seine Dienstpflicht erfüllen kann, solange er noch jung ist.

Die Fünfzig- bis Sechzigjährigen sollte man aus der Wehrpflicht entlassen, bei den andern aber im allgemeinen auf Ausbildungsdienste verzichten. Haben wir dann bei einer Mobilmachung das Glück, nicht sofort in den Krieg

verwickelt zu werden, so könnten sich auch unsere Landwehr- und Landsturmeinheiten nach einigen Wochen einspielen und diejenigen Fortschritte machen, die noch zu erwarten sind. Fehlt ihnen diese Zeit, so werden sie trotzdem kämpfen. Nur darf man diesen Leuten nicht mehr zumuten, als sie leisten können. Eine Ausnahme muß vielleicht für die Grenztruppen und Zerstörungstruppen gemacht werden, da bei ihnen alles auf den raschen und ersten Einsatz ankommt. Aber auch dort soll man nicht vergessen, daß Landwehr und Landsturm nur beschränkt verwendungsfähig sind. Unsere Grenztruppen sollten deshalb vermehrt aus Auszugstruppen gestellt werden.

Es sollte auch mehr getan werden, um Korpsgeist, Kameradschaft und Zusammengehörigkeitsgefühl in allen Heeresklassen zu erhalten. So könnten zum Beispiel die Landwehr- und Landsturmformationen in vermehrtem Maße aus denjenigen Leuten bestehen, die schon im Auszug zusammen waren.

Zwischen den beiden Weltkriegen wurde heftig darüber diskutiert, ob nicht geschlossene Rekruteneinheiten als fertige Kompagnien und Batterien in die Armee übertreten sollten, damit der in der Rekrutenschule geschaffene Zusammenhalt und Korpsgeist erhalten bleibe. Man hat dieses System mit Recht nicht eingeführt, weil die Mischung der Jahrgänge im Auszug wertvoll ist und die auf Dienst Erfahrung beruhende Sicherheit der Auszugstruppen durch die Rekrutenausbildung nicht ersetzt werden kann. Die Zeiten sind vorbei, in denen die jungen Rekruten die bestausgebildeten Leute der Wiederholungskurseinheiten waren. Jedermann, der selbst Dienst geleistet hat, weiß, daß derjenige, der zum ersten Male als Rekrut, Korporal, Leutnant oder Hauptmann in die Wiederholungskurseinheit eintritt, noch viel zu lernen hat, und daß er dabei auch bei seinen älteren Kameraden lernt.

Dagegen ist es schade, wenn die Leute, die aus dem Auszugsalter in eine Landwehrformation übertreten, dort nach irgendwelchen administrativen Bedürfnissen neu verteilt werden. Im Grunde genommen sollte die Landwehr- und Landsturmeinheit nur aus denjenigen Leuten bestehen, die schon im Auszug zusammen waren. Das läßt sich wohl vor allem für die Kader nicht restlos durchführen, was

aber wenig schadet, solange nur die Masse der Truppe beieinander bleibt. Jeder Soldat ist gewohnt, gelegentlich einmal einen neuen Unteroffizier oder Offizier zu bekommen. Die Kameradschaft aber wächst zunächst horizontal und schafft den Kitt, der dann mit der Zeit auch die Kader erfaßt. Wir haben das ja alle auch in der Schule erlebt. Der Lehrer mag wechseln, der Klassengeist bleibt bestehen.

Ob die Landwehr- und Landsturmtruppen neue Nummern tragen, ist gleichgültig. Es würde aber der Tradition sicher nur förderlich sein, wenn schon aus der Nummer ersichtlich wäre, wie Auszug, Landwehr und Landsturm zusammenhängen.

Als Folge eines solchen Systems wären die Kompagnien der Landwehr und des Landsturms vielleicht nicht immer gleich stark. In extremen Fällen müßte das ausgeglichen werden. Normalerweise aber schadet es wenig. Auch im Kriege sind die Bestände ungleich und ändern sich zwangsläufig nach der ersten Feuertaufe. Dieses System hätte auch den Vorteil, daß man Unterbestände oder Verluste der Auszugstruppen sofort aus der Landwehr ergänzen könnte, indem man die entsprechende Anzahl der jüngsten Jahrgänge der Landwehrstammeinheit in die Auszugsstammeinheit zurück versetzen würde. Der Mann wäre dort noch eingelebt und die Kameradschaft gesichert.

Man wird einwenden, dieses System nehme keine Rücksicht auf die Verwendung gewisser Landwehr- und Landsturmformationen für andere Aufgaben, als diejenigen, für die die Truppe im Auszug geschult wurde. Man müsse zum Beispiel Einheiten des rückwärtigen Dienstes, die aus alten Leuten gebildet würden, bereits im Frieden aufbieten, um sie auf ihre Kriegstätigkeit vorzubereiten. Das ist eine Überschätzung nicht der Wichtigkeit, sondern der Schwierigkeit solcher Aufgaben. Vielleicht muß man die Offiziere vorher in einem besonderen Kurs auf die neue Kriegsaufgabe vorbereiten. Eine Landwehreinheit aber aus Leuten, die seit rund 20 Jahren zusammen Dienst getan haben, wird ohne große Schwierigkeiten auch die Aufgabe eines Munitionsnachschubes oder einer Platzbewachung übernehmen können. Wo es sich dagegen um Dienste handelt, die wirklich gelernt werden müssen, wäre es eine bittere Selbsttäuschung, wenn man glaubt,

in acht oder vierzehn Tagen alten Leuten etwas Neues beibringen zu können. Jeder Autofahrlehrer weiß, daß ein Vierzigjähriger mehr Fahrstunden braucht als ein Zwanzigjähriger. Auch beim Klavierspielen, Maschinenschreiben oder Sprachenlernen ist es gleich. Der Glaube, Landsturmsoldaten oder Ortswehren an Waffen, die sie noch nicht kennen, sei es nun am Maschinengewehr, an der Panzerwurfgranate oder am Raketenrohr in einigen Tagen kriegsgenügend ausbilden zu können, ist eine Illusion.

Man kann sich auch fragen, ob es richtig ist, Leute, die früher zur Feldarmee gehörten, im Landwehr- oder Landsturmalter für neue militärische Aufgaben in Festungen einzuteilen. Das mag vielleicht für die Außenverteidigung und einfache Bunker noch angängig sein. Die Bedienung eigentlicher Festungswaffen und Geräte aber will gelernt sein. Auch das Leben unter Beton oder im Felsenstollen, vor allem, wenn man einem Angriff erfolgreich trotzen will, ist eine Sache, an die der Soldat gewöhnt sein muß. Nur wer in der Festungswaffe gründlich ausgebildet wurde, fühlt sich darin dem Gegner überlegen. Man sollte deshalb für Festungen, die man nachhaltig verteidigen will, Auszugstruppen einsetzen und auch dort die Landwehr- und Landsturmtruppen nur für Nebenaufgaben und so verwenden, wie diese zu fechten gelernt haben und wie es ihrem Alter entspricht.

Es wäre dagegen erwünscht, die jährlichen Ausrüstungsinspektionen nicht mehr gemeindeweise, sondern einheitsweise durchzuführen. Wer noch zur wiederholungspflichtigen Einheit gehört, sollte am ersten Tag mit dieser einrücken und die Inspektion dann bestehen. Einheiten, die keine Wiederholungskurse bestehen, sollten zur Inspektion einen Tag auf ihrem Korpsammelplatz einrücken. Man müßte allerdings mit lieb gewordenen Gewohnheiten brechen, was in der Verwaltung stets zu Widerstand führt. Die Mehrkosten des Bundes wären aber praktisch unbedeutend, da ja die Reiseentschädigungen restlos in die Kasse der Bundesbahnen fließen. Dafür würde die Vorbereitung der Mobilmachung erleichtert und vor allem auch die Kameradschaft und das Zusammengehörigkeitsgefühl der Truppe wesentlich gestärkt und erhalten.

(Aus dem demnächst in unserem Verlag erscheinenden Buch «Gedanken eines Milizsoldaten»)